

IKH



THE NEXT GENERATION

Die Zeitung für Interessierte...

DIE Schülerzeitung am Georg-Cantor-Gymnasium

Diesmal:

Einzelpreis: Schüler 0,30 DM
Lehrer 1,00 DM

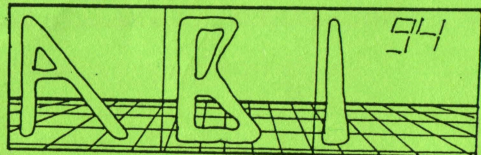
Erscheinungsort: Halle
Ausgabe 6. Juni 1994



Offenheit à la Cantor

und:

IHR KENNT „PLATOON“.
IHR KENNT DEN „TERMINATOR“.
ABER DAS HÄRTESTE
KENNT IHR NOCH NICHT.



NACHRUF AUF DIE OPFER.
AUF SEITE 76

INHALT

impresum	Seite 2
editorial	Seite 3
bitte lächeln!	Seite 4
aufgespürt	Seite 6
lebensgeschichten	Seite 8
alles klar?	Seite 13
unterwegs	Seite 15
zur 12.	Seite 16
die Titelstorie	Seite 17
the black page !!!	Seite 18
comic	Seite 19
KluT	Seite 20
das Ohr	Seite 22
kultra	Seite 24
rätsel	Seite 26 u. 27

Impresum

Herausgeber

Die Redaktion

Anzeigenredakteur, Layout,
verantwortlicher Redakteur V.i.S.d.P.

Ulrich Moebius (um)

L.-Herzfeld-Str.14

06132 Halle

Redakteure

Thomas Rockstuhl (tr), Jens Rehsack (jr), Sascha Giller (sg), Hagen Fülle (hf), Benjamin Völlker (bv)

Druck

Buch- und Offsetdruckerei

Horst Schulze

Siedlung 19

06193 Teicha

Namentlich bezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen

Wir bedanken uns für die Mitarbeit des Spikker - Teams an dieser Ausgabe.

editorial

Hier sind wir wieder. Endlich, werdet Ihr sagen. Da stellt sich doch die Frage, wie wir die Zeit zwischen den verschiedenen Ausgaben totschlagen. Deshalb an dieser

Stelle eine kurze Übersicht der wichtigsten Hobbys unserer Red's: j.r. schreibt Leserbriefe an die Lupe, u.m. hängt bis tief in die Nacht in irgendwelchen Schuppen rum, s.g. jagt XX-Chromosomen nach, t.r. verliebt sich ständig in volle Bierdosen, m.b. versucht den Ruf aller Dichter in den Schatten zu stellen und h.f. funkt nach allen Seiten. So, soweit dazu.

Von unserem Geheimdienst erfuhren wir, daß unsere Ausgabe an einigen Stellen Unmut hervorgerufen hat. Ja, eine Ausgabe wurde gar zerrissen! Wir haben daraufhin ganz spontan einen Verein zum Schutz bedrohter IHH- KUH's gegründet. Wir hoffen, dies artet nicht in solche Kultverbrennungen aus, die regelmäßig nach Erscheinen einer neuen Lupe an einem geheimen Ort stattfinden.

Wir haben uns natürlich Gedanken gemacht, und innerhalb der Redaktion als auch mit Aussenstehenden eine grundsätzliche Inhaltsdiskussion geführt. Das, was dabei herauskam, haben wir zum Teil schon in dieser Ausgabe verwirklicht. Konkret wollen wir uns mehr mit innerschulischen Sachen beschäftigen, denn dies war der Hauptkritikpunkt.

Aber nun zur Neuen. Die erfreulichste Nachricht zuerst. Es wird wieder geklatscht und getratscht. Auch etwas mehr Kultur gibt's. Wer die Junge Seite vermißt, kann beruhigt werden! Im nächsten Schuljahr wird es wahrscheinlich eine extra Zeitung für die Ifften geben. Die Sonderausgabe wurde durch die Faulheit einiger Redakteure etwas verzögert, erscheint aber noch in diesem Schuljahr.

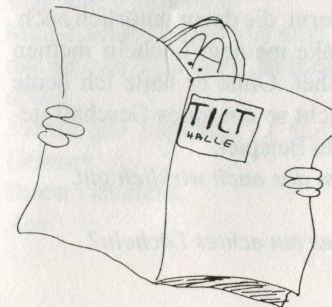
In den Ferien passieren ja immer die lustigsten Sachen. Macht Euch doch mal den Spaß und schreibt sie auf. Die schönsten werden natürlich auch veröffentlicht, und die lustigste Geschichte bekommt auch einen Preis.

Zum Schluß diesmal nicht die Standardsätze, sondern der Satz des Monats: 2 Mark für ein Freudenfeuer sind zu teuer (hat wohl irgend etwas mit Plakaten zu tun, Fragen bitte an d.m. und die italienische Teigspeise).

Eure Redaktion

P.S.: Im voraus schon einmal schöne
Ferien!

Einen besonderen Dank der Druckerei Schulze, die eine Extraschicht gefahren ist, damit diese Ausgabe rechtzeitig erscheint.



S i e

wollen also Ihr Lächeln

v e r k a u f e n .
Ja.

Soso. Kommt mir irgendwie bekannt vor.
Sie kennen doch diese Geschichte "Vom
Jungen, der...

... sein Lachen verkaufte". Ich weiß.

Und Sie?

Was, und ich? Wollen Sie nun mein Lächeln oder nicht?

Nana, nicht so unfreundlich. Schließlich ist es nur ein Lächeln, nicht einmal ein richtiges Lachen.

Wollen Sie das etwa auch noch?

Nein, nein, also - erst einmal nicht- Es ist nur - ich bekomme nicht jeden Tag solche Angebote.

Und? Was zögern Sie dann noch? Ein Lächeln ist viel wert, heutzutage. Jedermann hat es, immer. Sonst kommt man doch nicht weiter. Das wissen Sie doch. Das ist es ja. Und Sie?

Was schon wieder, und ich?

Und Sie? Ich meine, was machen Sie danach?

Wie danach?

Na, ohne Lächeln. Werden Sie sich umbringen? Doch nicht etwa - Selbstmord? Su-i-zid?

Nein, wieso?

Wie werden Sie dann leben, so - ohne Lächeln? Haben sie sich das überlegt? Hm? Man wird Sie schief anschauen... Sie meinen wohl: Anlächeln!

... und später gar nicht mehr beachten... Belächeln!

... weil Sie immer nur grimmig gucken. Weil ich nicht lächle. Lächle!! Das ist es ja, was mich so aufregt.

Verstehe

ich nicht.

Sie verstehen das nicht. Verstehen das einfach nicht. - Sind Sie eigentlich intelligent, schlau?

Was soll das jetzt schon wieder?

Entschuldigung, ich wollte Sie nicht irgendwie persönlich angreifen...

Bitte?

Also, ich werde versuchen, Ihnen das zu erklären: Was kostet Sie ein Lächeln?

Nun, nicht viel. Schließlich tue ich es jeden Tag, ich meine das Lächeln. Ich bin, sozusagen, geübt. Gehört eben zu meinem Beruf. Es - es ist auch nicht anstrengend oder so. Nein.

Ja. Man verzieht die Mundwinkel möglichst gleichmäßig Richtung Ohren, entblößt elegant ein Stück der Zähne und kneift, damit der Vorgang nicht zum Grinsen abgleitet, ein ganz klein wenig die Augen zusammen.

Wenn Sie das so ausdrücken wollen. Klingt wenig poetisch.

Es geht mir nicht um Poesie. Wirklich nicht. Wäre ich dann zu Ihnen gekommen? - Was ist es Ihnen wert, dieses Lächeln?

Was es mir wert ist? Nun, wohl eine ganze Menge. Ich habe meine letzte Frau so kennengelernt, die davor natürlich auch. Ich verdanke meinem Lächeln meinen jetzigen Chef. Ohne es hätte ich heute morgen nicht so ein gutes Geschäft gemacht, zum Beispiel.

Sie machen das auch wirklich gut.

Danke.

Und, war es ein echtes Lächeln?

Wie,

e c h t ?

Na, wollten Sie lächeln, so richtig aus tiefstem Herzen? Freuen Sie sich dabei?

Aus tiefstem Herzen? Hm. Nicht immer, das heißt - eigentlich... Ich weiß nicht.

Es gehört doch dazu. Das erwartet man eben. Von mir auch. Und von Ihnen, ich meine, nehmen Sie das nicht persönlich, weil Sie, nun ja... eben nicht lächeln.

Das erwartet man eben!

Bitte, also, äffen Sie mich nicht nach.

Ob Sie sich freuen, beim Lächeln, frage ich!

Freuen? Beim Lächeln - freuen? Immer?

Nun mein Herr, wenn es das gäbe, dann wären wir alle viel glücklicher, nicht? - Nein! Mein Chef ist ein Arschloch, wissen Sie. So ein richtiger... Naja. Und trotzdem lächle ich ihn ständig an. Hm?

Das gehört eben dazu.

Das gehört eben dazu!

Bitte!

Schon gut. - Aber, verstehen Sie nicht? Kitsch!

Kitsch!

Ja, kostet kaum etwas, sieht aber aus als wäre es sonst was wert. Täuschung. Ich sage nur: Täuschung!

Mein Lächeln ist mir viel wert, wenn Sie das meinen. Das sagte ich Ihnen ja wohl schon.

Nichts, gar nichts ist es wert, dieses - Grinsen!

Ihnen vielleicht.

Ach.

D e s -

halb wollen Sie es ja sicher auch verkaufen.

Ich habe eben Charakter. Charakter.

Ja, Prinzipien, Grundsätze, Disziplin, wissen Sie?

Ich habe auch Charakter. Oder glauben Sie, meine Frau hat einen Schlappschwanz geheiratet!

War das eine Frage?

Ich muß Sie wohl bitten! Ich mach jeden Morgen 15 Klimmzüge. Eisern.

Denken Sie, das ist kein Charakter?

Aber Sie lächeln Ihren Chef an.

Sie können ihn nicht ausstehen, aber Sie lächeln.

Und? Ich bin dadurch weiter gekommen. Weiter, als ohne, als mit solch einem...

Bitte?

... griesgrämigen, finsternen Gesicht! Was bilden Sie sich denn ein? Finden sie das - gut? Vielleicht - anziehend? Solch eine - Unverfälschtheit, Unbeflecktheit?

Etwa... erotisch?

Nunja, sagen wir : Ehrlich. Ja, ehrlich. Ist das kein bewundernswerter Charakterzug?

... Charakter...

Was ist nun, kaufen Sie mein Lächeln?

Ich? Wieso? Wofür halten Sie mich? Glauben Sie etwa, ich kaufe Kitsch?

Nicht verpassen !

Achtung jetzt anmelden !



Ob Motorrad oder PKW

14-tägige Lehrgänge von

27.6.-7.7. und 15.8.-25.8.94

Mo-Do 18-21 Uhr

Führerschein

Wir verbessern Ihnen zum

geben Sie uns Ihr Vertrauen !

Ruf doch mal an ! Tel. 66 11 46

Wir sind im *Karstadtwarenhaus*

Mo - Do 9-18 Uhr Fr 9-13 Uhr

FAHRSCHULE
ROTSTOCK

Wichtiges

- wir führen jeden Monat neue Lehrgänge durch
- Samstagslehrgänge
- Ratenzahlungen

- wir sind überall in Halle
Teilen Sie uns !

zum Beispiel in Ihrer Nähe:

Fischerstecherstraße 17

Di. und Do. 15-18 Uhr

Billigsein ist uns zu einfach.

Aufgespürt...

Fast aus dem Leben gegriffen

In den letzten Ausgaben der IHH-KUH häuften sich ja geradezu die Rufe nach freien Redakteuren. So ging ich denn zu einem der Redakteure und wandte mich mit folgenden Worten an ihn: "Du, Uli, muß mer da irgendwas beachten?" Die Antwort kam nach der nächsten Stunde, ein Zettel. Kurzer Blick drauf, 3 Punkte, kriegen wir hin und ab damit in die Tasche. Zu Hause angekommen, stieß ich wieder auf den Zettel und fing an, die Punkte abzuarbeiten.

1. Kreativität der Leser fördern. Apropos fördern, da fällt mir doch spontan ein total versauter Witz ein:" (ZENSIERT) " Lustig nicht?

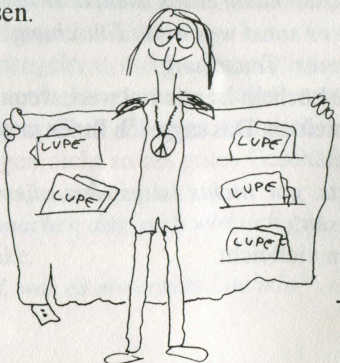
2. Humorvoll schreiben. Das hätte ja nun wirklich nicht sein müssen. Durch meine witzig-spritzige Art habe ich vorhin schon die Hälfte der Leser vergault. Wenn ich jetzt aber auch noch humorvoll werde, können die ihre Zeitung gleich dicht machen, oder, was noch schlimmer wäre, sie müßten auf das Lupe-Niveau sinken (für Mathematiker: minus unendlich), um überhaupt noch Leser zu finden. Ach ja, das hätte ich beinahe vergessen. An die Lupe-Distributions-Abteilung (aus Leserbriefen wird das Unliebsame ja herausgestrichen): Ich komme aus einem 5-stündigen Deutschaufsatz, laufe über den Schulhof, und plötzlich hält mir jemand

einen Stapel Lupe unter die Nase (keuch). Wißt ihr, wie man sich da fühlt? (Schlecht?) Vielleicht könntet ihr vor dem Verkauf eurer, ähm, tja, Lupe eben, die selbige in schwarze Folie einschweißen, um das Leben Unschuldiger zu schützen... (ein "Schwarzmarkt" für die Lupe!) Doch nun zu 3.

Beim Thema bleiben! Beim Thema bleiben!? Oh Gott! Ich verspritze hier mein Herzblut und soll auch noch beim Thema bleiben? Stop: Ich hab' doch gar kein Thema! Und wenn wir das Ganze andersherum betrachten, bin ich von diesem auch nicht abgeschweift. COOOOL (Achtung! Dies ist kein Rechtschreibfehler!).

Tja das war's dann wohl. Alle Punkte abgearbeitet.

Bleibt nur noch eins zu sagen: Falls jemand einen versauten Witz auf "fördern" kennt, möge er ihn mir bitte zukommen lassen.



- fe -

Lebensgeschichten

Physik und mehr...

Es war einmal eine Schülerzeitung, die brachte im April eine Ausgabe heraus, die manche Kritik erhielt. Einer dieser Kritiker ist unser armes Opfer für diese Ausgabe. Es ist ein am 11.2.1949 in Großgräfendorf (bei Merseburg) geborener Physiklehrer: Hans Otto Weigt (laut Abi-1993 „der Hüter der abendländischen Kultur“). Er besuchte in frühen Kindheitsjahren keinen Kindergarten, überlegte es sich anders oder ließ es anders sich überlegen. Denn er besuchte dann den Kindergarten am Dorfteich, auf dem im Winter auch Eishockey gespielt wurde.

Die erste Klasse besuchte er in der Dorfschule (irgendwie dörflich diesmal) und genäß Abteilungsunterricht, ab der zweiten Klasse jedoch wechselte er die Schule (woher kennen wir denn das?), nun war er in Schafstaedt in einer Zentralschule, hört sich doch auch gleich viel besser an. Dorthin hat es ihn verschlagen, weil seine Mutter, des Berufes Lehrerin, die Schule (zur besagten Zentralschule) wechselte, wo der kleine Hans Otto auch sofort die wunderbare (??) Chance bekam, ihre pädagogischen Fähigkeiten voll auszukosten. Die Schule erreichte er entweder per Rad oder per Zug. Dieser Lernzustand hielt an, bis

Hans Otto die sechste Klasse vollendet hatte. Ein erneuter Arbeitsplatzwechsel der Mutter zwang ihn dazu, wiedereimal die Schule zu tauschen. Nun hieß der Unterrichtsort Lauchstädt, und so sollte es auch bis zur zehnten Klasse heißen. Jeden Mittwoch besuchte unser Hans Otto, auch als Physiklehrer Herr Weigt bekannt, eine Chemie-AG in Leuna. Da dort sehr viel experimentiert wurde, gefiel es ihm natürlich sehr (wer einmal bei Herrn Schwabe, laut Abi 1993 „Kurt der Coole“, Unterricht hatte, kann diese Begeisterung sicherlich nachvollziehen).
ann machte er eine Lehre als Chemie-Dfacharbeiter mit Abiturausbildung, welches (das ABI) er mittelgut bestand. Während dieser Zeit wohnte er auf einem Bauernhof, mit Familie versteht sich. Sein Eigen konnte er daher auch achtzig Karnickel, einige Hühner sowie auch Schweine nennen. Zur Versorgung derer wurde der Straßengraben unter den Dorfbewohnern in Reviere aufgeteilt. Für die Karnickel waren Grasflächen vorhanden (ebenfalls Reviere). In dieser schweren Zeit war Hans Otto aber wie alle Jugendlichen, faul - fauler - am faulsten - stinkendfaul - zu faul zum stinken. Seine überaus ehrgeizige Mutter, deren Lehrfähigkeiten er ja genießen durfte („so etwas könnt ihr euch nicht vorstellen...“ - stöhnnnn), beflügelte seine Faulheit, so das er ungefähr so war wie wir jetzt. Da seine Ausbildung zum Chemie-facharbeiter ohnehin sehr eintönig war, wuchs sein Interesse an der Karbidab-

teilung - „jedes Jahr drei Tote, das war fantastisch !!!“ Dort hatte er auch einen Wochenendjob als Abstichmann, „da wurde Kohle gemacht“ - aus Karbid wohl-gemerkt. Ganz nebenbei erwachte dann auch sein Interesse für Elektronik (Kybernetik). Da für einen (Hans) Otto-Normalverbraucher Kybernetik im Privathaus halt einfach nicht drin war, wurde er Techniker einer Band. Von seinem ersten, sauer zusammengesparten Geld kaufte er sich ein Tonbandgerät (dessen Ausmaße schienen seiner Gestik nach schlimmer als die des Internatsrechners sein). Eine feste Freundin hatte er auch, jedenfalls bis zur Armee.

Jedoch erst wollte er Kybernetik in Ilmenau studieren, doch die Armee wollte auf diesen Mann nicht verzichten. So lag das Studium erstmal still. Als er fertig war, erfuhr er von einem Kumpel, daß Kybernetik nicht so ganz das Gelbe vom Ei sei. Da sein Vater während seiner Armeezeit verstorben war, beschlichen ihn leise Schuldgefühle, seine Familie im Stich gelassen zu haben. So suchte er einen Studienplatz in der Nähe und erkundigte sich bei der Uni Halle. Da dort Mathe- Physiklehrer gesucht wurden, und sich nicht genug gemeldet hatten, ließ man sich seine Unterlagen aus Ilmenau schicken und benachrichtigte ihn, „...sie sind angenommen...“ - so leicht geht das. Er hatte aber auch hier bald wieder eine Freundin, wohnte im Internat, führte ein „rebellisches Leben“, „trank teilweise mehr als Thomas Rockstuhl“ und rauchte wie ein Schlot (Vorbild : LEUNA/BUNA). Was auch immer da passierte, sein Studium schloß er ab, wollte aber noch unabhängig bleiben. Doch es

sollte anders kommen... Angefangen hat er seine Lehrerlaufbahn im BIZ (1973), kam 1974 an eine EOS und bekam prompt eine neunte Klasse (in dieser waren die heutige Frau Brosig und in der Parallelklasse Frau Enzian, Noten wurden uns nicht bekanntgegeben) und als er dann zum ersten Elternbesuch, die waren damals ja Pflicht, gefragt wurde, ob er verheiratet sei - er war vierundzwanzig Jahre, seine Schülerinnen fünfzehn, verständliche Frage - antwortete er ja. Wie kam es dazu? Wurde uns etwas verschwiegen? Nein, denn in einer bedrohlichen Situation, eine besorgte Mutter einer Fünfzehnjährigen quetscht ihn nach dem Familienstand aus, war eine kleine Notlüge sicherlich sein Lebensretter. So heiratete er kurz darauf und führte ein bürgerliches Leben. Seine Frau war Chemiefacharbeiterin in BUNA, später wurde sie Ingenieur.

So nebenbei durfte er in der EOS die GST aufbauen, und so geschah es. Für die jüngeren Schüler (Ifften - 9./10.) war daher mittwochs Kleinkaliberschießen und militärischer Geländelauf. „Die sportliche Seite der GST hat allen Spaß gemacht“.

Im Jahre 1981/1982 (er wechselte als Lehrer übrigens nicht so schnell die Schule) wurde ihm angeboten, zu promovieren. Er wußte nicht, daß ein Lehrer für eine Auslandstätigkeit gesucht wurde, der eine Promotion hatte und lehnte ab. Es war aber völlig egal, wie wir nun erfuhren. Ein Jahr später wurde er gefragt, ob er nicht im Ausland (Angola) Lehrer ausbilden wolle, er sagte zu. So machte er einen Sprachintensivkurs, ein dreiviertel Jahr lang nur Englisch, aber ihm gefiel es. Es wurde uns so begründet, daß er sich

nur noch um sich selber zu scheren brauchte, keinerlei Verantwortung mehr auf ihm lag, der Schulstress weg war (das kann ich verstehen, zumindest zum Teil). In Angola gefiel es ihm sehr, er lernte vor allem, was es ist, etwas nicht kaufen zu können, etwas nicht zu bekommen, weil es eben einfach nicht da ist. Es ist ihm

unverständlich, wie man sich aufregen kann, wenn man z.B. eine ganz bestimmte Batterie nicht kaufen kann. Er wollte noch länger als bis 1986 bleiben, doch seine Familie war stärker.

Als er zurückkam, ging er wieder zu seiner(?) Schule zurück. Dort wollte man

>>>>>>>

jeans & more

dig in!

elorado

die Unternehmen der E. O. Gruppe

märz 1994 leipziger straße 30

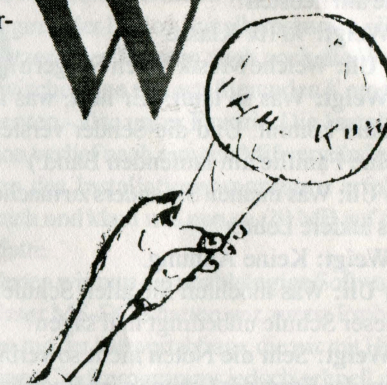
ihn gleich zum Direktor machen, er war ja immerhin im Ausland gewesen. Doch er lehnte ab. Ein halbes Jahr später kehrte sein altes Hobby zurück, er wechselte die Schule. Ab dato war er an der Pädagogischen Hochschule N. K. Krupskaja als Dolmetscher (und z.T. als Mädchen für alles) tätig. Dort wurden ausländische Lehrer weitergebildet, doch da die Fortbildungszeit nur ca. ein Jahr betrug, lohnte sich für diese ein Sprachkurs nicht. Als dann 1989 die Fugen anfangen zu bröckeln, wurde unserem Hans Otto klar, daß sich sein Arbeitsplatz bald in Luft auflösen würde, samt Abteilung versteht sich. Keine DDR - keine Ausländerabteilung.

Nun, von seiner Zeit am Ernst-Hausmann-Gymnasium hatte er damals schon Wind bekommen, daß hier gute Lehrer gesucht wurden, und er bewarb sich. Zwei der bereits hier tätigen Lehrer kannte er (bzw. sie ihn) schon vom BIZ - Frau Eichnorst und Herr Schwabe. Bei Herrn Pannicke hat er mit seinen Afrikanern (von der P/H.) auch schon hospitiert, er war also ausreichend bekannt. Daher nahm man ihn auch sofort und ohne lange Diskussion an. Später spezialisierte er sich dann auf Physik.

Er ist der Ansicht, daß man Pädagogik nicht studieren kann (Frau Sabinchen von Detschmann Cosel scheint anderer Ansicht zu sein, wollte aber aufgrund der „Niveaulosigkeit unsres Schundblattes“ keine Stellung nehmen). Er meint, man sollte den Praktikanten immer die Schulrealität vor Augen halten, seit unserem Erlebnis mit dem Mathepraktikanten in der zehnten Klasse (wir taten nichts - er fühlte sich über-

fordert) sind wir zur selben Einsicht gelangt. Zu diesem Thema hat uns Herr Weigt (Hans Otto) auch eine schöne, aber etwas traurige(?) Geschichte erzählt. In seinem zweiten Studienjahr trat ein Direktor an sie heran, ob sie nicht in seiner Schule Unterricht geben könnten, da ein akuter Lehrerausfall alles lahmgelegt hätte. Volle Tatendrang sagten sie zu. Aber dann... Schüler, die seit Wochen keinen Unterricht mehr hatten, tobten im Klassenraum herum und warfen mit Gegenständen, auch nach Herrn Weigt. Er wurde weder vom Direktor vorgestellt (wahrscheinlich traute der sich da nicht mehr 'rein) noch von den Schüler akzeptiert. So griff er zum letzten, zum ersten, was ihm Griffweite war und schmiß zurück. Es dauerte ungefähr einen Monat bis er seine „Schäfchen“ unter Kontrolle hatte, und so richtig wurde es nie. Doch er hielt durch und sicherlich hatten auch die Schüler etwas davon.

-jr-



Achtung!!

Auf der nächsten Seite beantwortet Herr Weigt die Fragen, die ihm jeder schon mal stellen wollte!

????????????????????????????????????

Und nun, hier, heute, jetzt gibt es zum ersten Mal, live „Teacher's Interview“. Diesmal: Herr Weigt (welch ein Zufall). Die Fragen und Antworten sind im großen und ganzen nur sinngemäß wiedergegeben. Die Bemerkungen in den Klammern beruhen auf Erfahrungen/Erlebnissen im Jahr meines Unterrichtes bei Herr Weigt oder anderem.

1) Uli: Meinen Sie, daß Sie einen schweren Unterricht machen?

Weigt: Jetzt nicht mehr, früher ja. Vor 2-3 Jahren war mein Unterricht wesentlich härter.

2) Uli: Interessiert es Sie, ob es den Schülern Spaß macht, an Ihrem Unterricht teilzunehmen? (Er meinte, ob es ihn interessiert, ob es die Schüler interessiert.)

Weigt: Ja.

3) Uli: Welche Klassenstufe unterrichten Sie am liebsten?

Weigt: 9./10. Klasse.

4) Uli: Welche Musik hören Sie gern?

Weigt: Was so läuft. (Er hört, was im Radio kommt. Und die Sender verstellt seine Familie am laufenden Band.)

5) Uli: Was meinen Sie anders zu machen als andere Lehrer?

Weigt: Keine Ahnung.

6) Uli: Was möchten Sie allen Schülern dieser Schule unbedingt mal sagen?

Weigt: Seht die Noten nicht so verbissen, der Ernst des Lebens wird Euch früh genug erwischen. In der Schule sollt Ihr lernen Eure Gehirnwindungen zu trainieren, daß ihr nebenbei Noten bekommt, ist nur ein Nebeneffekt. (Sehr „sinngemäß“).

7) Uli: Was ist Ihre Lieblingspeise?

Weigt: Ich esse sehr gern deutsche Gerichte, zum Beispiel Rouladen oder Schnitzel.

Uli: Und was ist Ihr Lieblingsgetränk?

Weigt: Früher Bier, jetzt Wein, - halbtrockenen Weißwein. Der Geschmack verlagert sich nämlich mit der Zeit von süßem zu trockenem hin, aber ganz trockenen mag ich noch nicht. Ich trinke dazu auch noch nicht lange genug Wein.

8) Uli: Was würden Sie am deutschen Schulsystem ändern?

Weigt: Die Bürokratie abschaffen. Ich würde eine größere Chancengleichheit haben wollen, nicht so gymnasienlastig. Ich würde vielleicht auch die Schule als eine Art Minigesellschaft aufbauen, so daß die Schüler bis zur 9. Klasse von der Rauheit des Lebens ferngehalten werden.

9) Uli: Wie denken Sie über das Haschurteil?

Weigt: Rauschgift ist für mich kein Thema, so etwas gibt es für mich „nur im Fernsehen“. Ich muß, wenn ich jemanden bei Rauschmittelgenuß erwischen sollte, ihn zwar anbläken, aber in Eurem Alter habe ich es nicht anders gemacht.

10) Uli: Wie müßte Ihrer Meinung nach eine Schülerzeitung aussehen?

Weigt: Sie sollte eine geistvolle, intelligente Reflektion des Schullebens sein, so ähnlich wie die letzte Abi-Zeitung. Der Inhalt war zwar sehr hart, aber die sprachlichen Mittel waren genial.

P.S.: Alle in Anführungszeichen gesetzten Textbestandteile sind Zitate, welche z.T. willkürlich mißbraucht und aus dem Zusammenhang gerissen wurden.

Alles klar?

Ich möchte mich heute hier, jetzt, live on stage, voller Enthusiasmus über ein äußerst brisantes Thema im Bereich PC-Betriebssysteme auslassen. Wir benötigen dazu einen PC. Mit Betriebssystem. Oder zwei? Oder drei? - Ich will auch eins...

Aber jetzt mal im Ernst. Es gibt verschiedene PC-Betriebssysteme, zum Beispiel DOS 5.0 und DOS 6.0, sowie eine ernstzunehmende, immer mehr Marktanteile gewinnende Konkurrenz: Microsoft Windoof 3.1 - das Betriebssystem, das nicht booten kann und gleichzeitig die beste Textverarbeitung für Windoof 3.1 ist (laut einer TEWI-Anzeige) und dem absoluten Spitzenrenner, dem Verkaufschlager der Zukunft OS/2 2.1 von IBM. Um die verschiedenen Systeme vergleichen zu können, werden wir sie jeweils auf einem Rechner installieren und anhand eines völlig allgemeinen Beispiels aus der alltäglichen Praxis testen - Grand Prix (Autorennen).

Beginnen wir mit DOS 6.0. Ich lege die Diskette mit MS-DOSE 6 in mein Diskettenbootlaufwerk A: und fahre das System hoch. Nach einer Wartezeit von wenn nicht noch länger meldet sich ein "Starten von MS-DOS". Nun ergibt eins das nächste, nach einem nochmaligem Warten. Das Installationsprogramm meldet sich mit "Setup für Microsoft MS-DOS 6", was soviel bedeutet wie "Einstellung für Mikroweich Mikroweich Disketten Operierendes System". Mit einer

Arschruehe setzt Setup dann seinen Datentransfer fort und nennt das Installation - nun ja, das nächste bitte.

Wir installieren nun Windoof 3.1 (DAS Betriebssystem...) auf einer frisch formatierten Platte. Nun wollen wir mal sehen: Nachdem wir ein MOV DX,064H und OUT DX,0FEH durchführten, meldete sich der Rechner mit "Kein System oder Laufwerksfehler - wechseln und danach eine Taste drücken" - soviel zu Windoof.

Wir kommen der Aufforderung nach und legen die OS/2 Installationsdiskette ein. Sie meldet sich nach einem Neustart des Systems auch relativ schnell mit der Meldung zu warten, die Diskette zu wechseln, wieder zu warten, und schon beginnt der Dialog Installprogramm - Benutzer. Hier hat man auch noch die Wahl zwischen den zu installierenden Komponenten - also unser Favorit. Die Installation verlief nach einigen Mißverständnissen des Installationsprogramms erfolgreich und klaut uns nun ca. 20 MB auf der Platte.

Testen wir nun die unabhängige Software. Unter MS-DOS hatten wir zuerst Probleme mit der Paßwortabfrage, die wir mit Hilfe eines Crackprogramms jedoch schnell unter Kontrolle bekamen. dafür mußten wir einen Crackervorspann á la 64'er über uns ergehen lassen. Was tut man nicht alles für ein tolles Spiel, um dann festzustellen, daß die Grafik unter aller Sau ist.

>>>>>>>

Aber es lief. Tolles DOS, läßt das Spiel laufen.

Nun zu Windoof, es läßt sich immer noch nicht booten - Scheiß-System, für die Praxis also nicht zu empfehlen.

Und jetzt unser Favorit - OS/2. Nach einem erfolgreichen Bootvorgang starten wir nun eine VDM - 's ist ja 'n DOS-Spiel. Da OS/2 durch ein verbessertes Multitasking, das Multireading die volle Leistung aus dem Rechner herausholt, sehen wir den Crackervorspann als Flimmern und die Laufschrift als weißen Streifen am unteren Bildschirmrand. Wir drücken die 15cm Taste, um den Vorspann zu beenden, und bekommen nun von OS/2 den netten Hinweis, daß unser Programm einen ungültigen Befehl bei EIP=000002FEH mit EAX=0000B865H

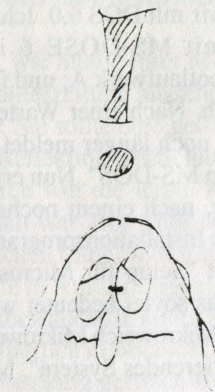
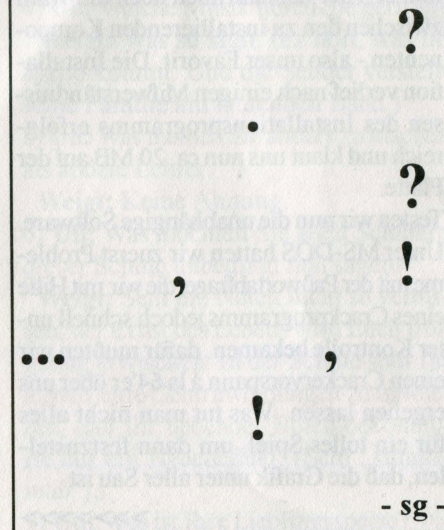
usw., merkwürdig, daß es unter DOS lief. Möglicherweise verwendet das Programm ja virtuell controlling programming interface ohne Kontrollroutine beim Umschalten in den native-mode. Dadurch konnte ja ein Seitenzuweisungskonflikt in der GDT entstanden sein, die ein Taskstatesegmentregister in unzugehöriger Weise über das Debugregister 5 beim 80386-Prozessor verwendet haben könnte, um die Tastatur mit einem globalen Portzugriffsbreakpoint abzuschalten, damit wir uns wundern, was wir bei einer solchen Theorieentwicklung in informationsmathematischem Sinne auch nur tun können.

Wer diesen Artikel nicht ganz verstanden hat, macht euch keine Sorgen - es ist nicht so wichtig, deshalb SD und LES und in diesem Sinne LEEGG.

Euer RdSzaGCGik -jr-

P.S. Vergesst nicht euer ST506 im SCSI II bei MO mit 1.3 GB zweiseitig.

Leere Worte!



Unterwegs in Sachen: POLITIK

Einiges ist passiert in Sachen Politik in letzter Zeit. Keine Rede mehr vom Sparen, unpopulären Maßnahmen, Steuern oder gar Autobahngebühren. Es ist Wahlkampf! Und wie man wählt (oder auch nicht), das hat uns die Bundesversammlung vor kurzem eindrucksvoll gezeigt. Also falls ihr es noch nicht wißt, wir haben einen neuen Bundespräsidenten. Wer ist das, der Herr Herzog? Um etwas Klarheit zu schaffen, hier ein paar Eckpunkte seines Schaffens:

Als Innenminister von Rheinland-Pfalz führte er, als erster in der BRD, das Knüppelgesetz ein, was soviel heißt, daß der Polizist bei rechtswidriger Handlung, berechtigt ist, dich zu bearbeiten mit seinem Knüppel, ohne daß er rechtlich dafür belangt werden kann. Man denke nur an die 1992 in München vor laufender Kamera bewußtlos geprügelte schwangere Frau.

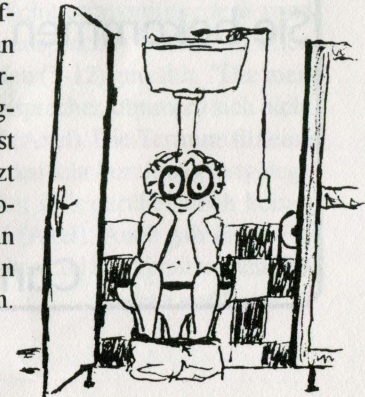
Er hat sich in seiner Position als Bundesverfassungsrichter öffentlich für den Erhalt des alten §218 eingesetzt. Er beteiligte sich maßgeblich an der offiziellen Kriminalisierung der linken Szene in Deutschland (nach dem Motto: Was sind schon 10 Nazis, 1 Linker ist viel schlimmer).

Er spricht nur eine Fremdsprache, ist kein guter Rhetoriker, und sein Allgemeinwissen scheint, dem ersten Eindruck nach, nicht sehr breit gefächert zu sein.

Er wird uns also mindestens 4 Jahre lang im Ausland vertreten. Deshalb ein paar Tips, wie er schnell zum deutschen Durchschnittsbürger werden kann: Jogging-anzug, oder Turnhose und Unterhemd sind die typischen Erscheinungsbilder in Deutschland. Der typische Deutsche muß immer ein Bier griffbereit haben, jodeln können und einen Mercedes fahren. Zum Gruß streckt der Deutsche, die Hand gestreckt, den rechten Arm nach vorne. Und noch ein Tip für die Reise: Immer Windeln dabei haben, denn der typische Deutsche macht sich oft in die Hosen. Jetzt können wir unserem lieben Prinzen, Quatsch Herzog, nur noch viel Glück wünschen.

ÖFFENTLICHE ANSTALTEN

Ja, das sind sie wirklich, unsere Bedürfnisanstalten: Öffentlich. Zumindestens im männlichen Abteil muß man seine Klotür schon zuhalten, wenn man was gegen unerwarteten Besuch hat. Abschließen ist leider nicht möglich, und das schon seit 3 Monaten. Nur das Lehrerklo ist davon leider nicht betroffen (stellt euch vor, Herr M. sitzt auf dem Klo und Herr L. reißt die Tür auf...). Ein paar Klo-türen sind allerdings verschlossen, aber so fest, daß man sie gar nicht aufbekommt (vernagelt). Kurzweilig war in beiden Etagen je nur ein Fäkalienschlucker zu benutzen.



Was für die größeren Schüler weniger ein Problem ist (gleichzeitiges Befreien und Tür zuhalten), entwickelt sich bei kleineren Schülern zu einer akrobatischen Meisterleistung. Aber solche „Miß-Stände“ müßten doch beseitigt werden. Natürlich, dafür haben wir ja schließlich unseren Hausmeister und mittlerweile zwei Gehilfen, die ihm zur Seite stehen. Kommentar des selbigen: „Keine Zeit, zuviel Wichtigeres zu tun.“ Aha, jetzt wissen wir es. Oder wußten wir es nicht schon immer, daß Blumen gießen wichtiger ist, als eine heile Bedürfnisanstalt. Vielleicht steckt hinter alledem auch nur Herr Linke, der uns damit zu sportlicher Betätigung zwingen will. Wer weiß, wer weiß.

ABI

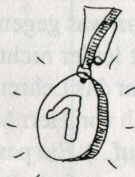
Das haben in den letzten Wochen Tausende in Deutschland geschrieben. Doch jedes Bundesland hat sein eigenes ABI (hat irgend etwas mit Eigenständigkeit zu tun). So können wir allen an dieser Schule gratulieren, die Mathe geschrieben haben: Es war das schwerste in der Bundesrepublik. Wir können auch alle Chemiker beruhigen: Nicht alle schweren Aufgaben kamen von Herrn Schwabe (nur fast alle). Allgemein kann man sagen, daß Sachsen-Anhalt versucht hat, sich mit diesem Abi mit Bayern gleichzustellen, oder es zu überbieten. Trotzdem wollen wir ihnen gratulieren, unseren Zwölfern:



Glückwunsch unseren

12.

Sie bekommen von uns die Auszeichnung:



Cantor - Überlebende

Die Titelstory

zum Thema: Schülerrat

Der Schülerrat. Dieses Wort hat wohl schon jeder mal gehört. Erst kürzlich gab es ja eine vom Schülerrat injizierte Umfrage (Pausenregelung). Auch erzählt einem der Klassenlehrer am Anfang des Schuljahres, daß unbedingt ein Klassensprecher gewählt werden muß. Also setzt man sich in der Pause zusammen (Unterrichtszeit steht dafür nicht zur Verfügung), und bestimmt jemanden. Damit wäre das Problem gegessen. Doch Halt! Was ist mit dem gewählten Vertreter der Klasse? Theoretisch ist er mit seiner Wahl auch zum Mitglied des Schülerrates geworden. Schülerrat? Was ist den das nun schon wieder? Der Schülerrat vertritt die Interessen der Schüler gegenüber der Lehrerschaft und der Gesamt- (Schul-)konferenz. Er hat Einbringungs- und Stimmrecht in eben dieser. Toll. Der Schüler hat also auch etwas zu sagen! Theoretisch. Wenn der Schülerrat sein Recht ausnutzt. Und wie ist das nun an unserer Schule? Um das heraus zu finden, haben wir nachgeforscht. Hier das Bild, das der Schülerrat bei uns hinterließ:

Unser Schülerrat trifft sich etwa alle 6-7 Wochen. "Die Tagungen müßten regelmäßiger stattfinden." (Herr Müller). "Es hat keinen Sinn, den Schülerrat öfter einzuberufen und dann im Endeffekt doch nichts auf der Tagesordnung stehen zu haben." (Axel). Vorsitzender ist momentan Axel aus der 9. Klassenstufe. Sein Stellvertreter ist Benjamin Völlker aus der

10., der auch Mitglied des Stadtschülerrates ist. Beratungslehrer ist Herr Striker. Vertrauenslehrerin Frau Winger. Diese wurde im Schülerrat gewählt, nachdem die Schülerschaft befragt wurde. Letzte Sitzung war am 17.5.1994. In diesem Jahr wurden zwei Beschlüsse gefaßt: Da scheinbar in den 8.-10. kein Interesse am Schüleraustausch bestand, wurde beschlossen sich nicht weiter darum zu kümmern. Es wurde beschlossen die neue Pausenregelung in der Gesamtkonferenz anzufechten. Die Befragung der Schüler zu diesem Thema war nicht möglich, da "das Thema erst in dieser Sitzung bekannt gegeben wurde" (B.). "Solange keine Probleme von außen (den Schülern) herangetragen werden, kann auch nicht mehr gemacht werden.", sprach Axel. "Der Schülerrat ist bei der Schülerschaft wenig bekannt", so der Vorsitzende. "Der Schülerrat braucht mehr Publicity", meint der Schulchef. Zu einer Sitzung kommen "meist 6 Personen" (Axel). Das sind bei mindestens 19 gewählten Schülerratsmitgliedern rund 30%. Klassensprecher werden in allen Klassenstufen (5-12) gewählt. "Die meisten Klassensprecher kümmern sich nicht genügend." (Axel). Die Termine für eine Sitzung werden sehr kurzfristig festgelegt. "Bis jetzt hat sich darüber noch keiner beschwert." (Axel). Auch gab es im Februar eine Neuwahl des Vorsitzenden. Bis

Weiter auf Seite 23

THE black PAGE

So was wie schwarzer Humor!!

Was ist ein Matschfleck und eine gelbe Pfütze? Ein Fallschirmspringer, dessen Fallschirm nicht aufging und der sich vor Angst in die Hosen gemacht hat.

Was ist bei einer Geschlechtsumwandlung ins weibliche am schmerzhaftesten? Das Gehirn absaugen

Was sind 5 Neunklässler die reglos auf dem Schulhof liegen? Die Redaktion der L., sie haben sich über Ihr eigenes Comic totgelacht.

Treffen sich ein Masochist und ein Sadist. Bittet der Masochist: "Quäll mich!". Darauf der Sadist: "Neininn!!!"

Was ist schwarzer Humor? Wenn Neger lachen!

Gott schuf Monster und nannte sie Lehrer.

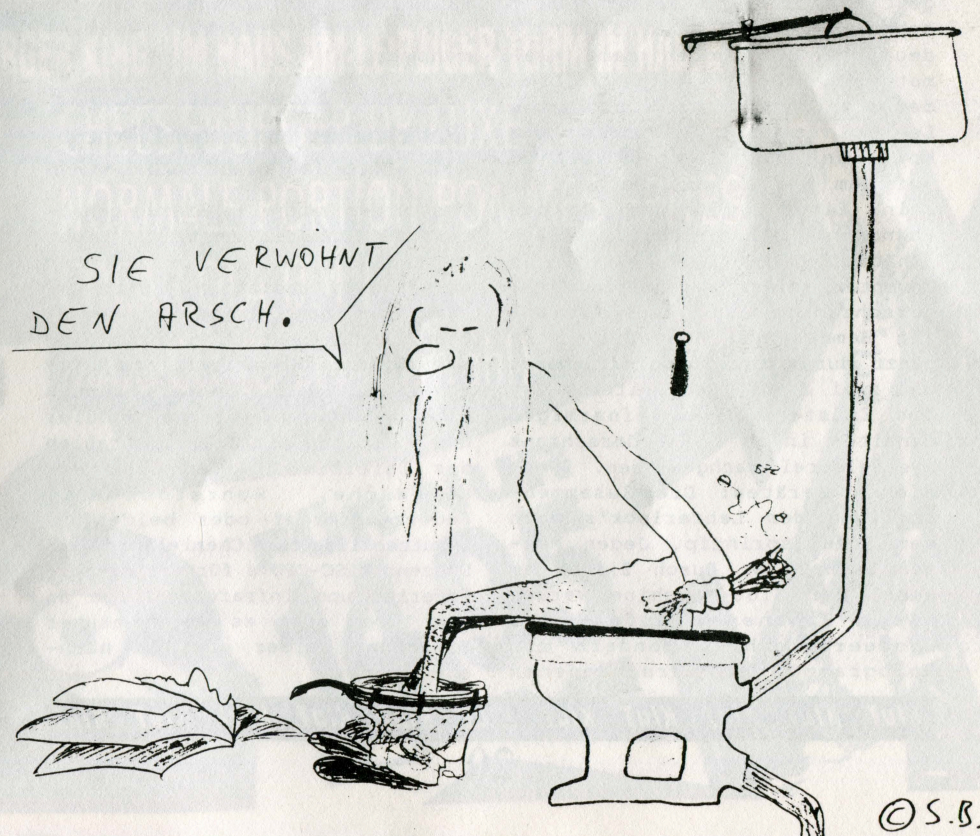
An dieser Seite schieden sich die Geister. Entweder Geil oder Scheiße. Aller Kritik zum Trotz soll diese Seite weiter bestehen. Dazu brauchen wir Eure Hilfe! Wenn Ihr etwas zum Thema Schwarzen Humor habt, gebt es bei uns ab. Wie immer am Dienstag von 13.10-14.00 Uhr im Raum 209.

Sag es noch einmal Andreas!

Ich will mehr! Und zwar von Euch!
Mehr! Mehr! Mehr!

MÜSLI-MAN

SPONSORING WÄKLE FEUCHT TOILETTPAPIER TM®



KluT

Exklusiv.
Primitiv.
Innovativ.

Der zeitgemäße Lehrer.

Oder: Wie kleide ich mich modebewußt?

Lagerfeld schlägt Alarm. Chanel geht pleite. Joop bleibt weiter schwul. Schuld daran sind die deutschen Pädagogen samt Klamotten. Zu einfarbig, zu bieder, zu schlicht. Nur einige Lehrer versuchen mühsam, ihren Kollegen lobenswertes Vorbild auf dem Weg in die Neuzeit zu sein. Einer derjenigen ist das Phänomen K. Laut inoffiziellen Schätzungen des IQND besteht das Inventar seines begehbaren Kleiderschranks aus jeweils zwanzig Hemden und Krawatten, ergänzt durch zehn Bundfaltenhosen und zwei Jeans. Des weiteren ist die Existenz eines einarmigen Banditen in K.'s Kleiderschrank zweifelsfrei nachgewiesen. Zweck dieses Gerätes: Die Zusammenstellung des Lehrerlook's nach dem Zufallsprinzip. Jeden Morgen aufs Neue. Durch Ziehen am Hebel der Slot-Maschine werden nicht Bananen-, Äpfel- und Erdbeerbildchen, sondern die Hologramme der verschiedenen

Jawohl, KluT ist wieder da. Ekelhafter als je zuvor. Die härteste Konkurrenz für Bild und Express in neuer Starbesetzung, eigens abgewandert aus dem Lupe-Lager. Lästern heißt die Devise, lästern bis zum Abwinken. Ohne Rücksicht auf Verluste. Hier wird jeder zur Schnecke gemacht.

Kleidungsstücke miteinander kombiniert; K. weiß also sofort, was er anzuziehen hat. Wer nicht extra rechnen will: Die Methode K. ergibt eine durchschnittliche Wiederholungsrate der Klamottenkombinationen von ca. zehn Jahren. Prädikat: Nachahmenswert.

**Feuer frei an GCG -
Rotlichtmilieu jetzt auch in Elitepenne
- Für Space-Shuttle fehlt noch das Geld**

Vor kurzem haben sie Einzug gehalten. An unserer Anstalt. Light amplifikations by stimulated emission of radiation. Kurz: Laser. Eine neue Ära ist angebrochen; der Zeigestock wird zum Fossil und das GCG mutiert zum Raumschiff Edelweiß. Lehrer scannen Bildprojektoren, beamen Schüler und verfolgen mit Traktorstrahlen das Tafelbild. HiTech für Hosentasche, Rohrstock im Feuerzeugformat oder beides? Schutzschilde fürs Chemielabor, ein Dutzend RISC-CPU's für das Kimmel-Imperium und Infrarotsensoren an den Türen gibt es wegen akuter Finanznot leider erst im nächsten Jahr.

KluT KluT KluT KluT KluT KluT KluT KluT KluT KluT KluT

EAT & BEAT

DAS ERSTE MENU
MIT EINGEBAUTER CD

BURGER
KING

VOM 21.05.-26.06. NUR BEI

BURGER KING® IM HAUS AM LEIPZIGER TURM IN HALLE

- 1 CHEESEBURGER DE LUXE
- 1 NORMALE PORTION POMMES FRITES
- 1 COCA COLA 0,4 l
- 1 MAXI-CD (8 zur Auswahl)

FÜR NUR
14,95
DM



my way



Hier noch einmal eine Begriffsklärung. DROP IN ist Slang, und heißt so viel wie: Mal auf einen Sprung hereinschauen, kurz hereinschneien. Drop in ist aber auch das Gegenteil von Drop out, dem gefürchteten herausspringen der Nadel beim Plattenspieler. So nun wißt Ihr's.

Leider war die Resonanz auf die Seite gleich Null. Hört Ihr keine Musik, oder was? Laßt Ihr Euch den ganzen Tag nur von irgend welchen Schnulzen berieseln? Das kann doch nicht sein! Das hat es doch bestimmt schon einmal gegeben, daß Ihr gemeint habt: Diese Musik ist echt gut, die müßt auch andere hören. Da ist es doch wirklich nur ein kleiner Schritt, diese Band oder Scheibe einmal hier vorzustellen. Wir haben für jede Art von Musik ein offenes *Ohr*.

Bis dahin werde ich es mir vorbehalten, die Musik, die getestet wird, auszuwählen. Ach übrigens, die in der letzten Ausgabe vorgestellte Platte "crooked rain, crooked rain" von pavement hat sich mittlerweile zum Chartsstürmer gemausert und wird in den TOP 20 der US-Verkaufscharts geführt.

Das Ohr

Soundgarden

"Superunknown"

Eine neue Platte von den Vorreitern der sogenannten Grunche-Bewegung. Sie standen immer im Schatten von Nirvana, Pearl Jeam und Sonic Youth. Doch mit ihrer neuen Platte haben sie es allen gezeigt. Nein, sie hören sich nicht genauso an wie Nirvana oder Sonic Youth. Ihre Art ist anders und doch wieder ähnlich. Geradliniger als Nirvana, ruhiger als Sonic Youth, aber doch auch so schräg und rockig. Eine Platte zum Festhören. Eine, die jedesmal neue Sachen entdecken läßt. Man könnte Ihnen vorwerfen seichten Grunche für das Massenpublikum zu machen, und die US-Verkaufscharts geben diesem irgendwie recht (Platz 1 seit Wochen). Aber so haben sie schon immer gespielt, nur sind sie keinem so richtig aufgefallen im Schatten der anderen Großen. Eine 7 von mir, und ein Muß für jeden Gruncher.

DEKAdance

"Unfugged"

Aus Dresden kommt diese lustige Kombo. Und es ist ihre dritte Scheibe. Die Musik, die sie veranstalten, kann man nicht mit den normalen Fachwörtern beschreiben. Viel Bläser, lustige deutsche Texte, tanzbare Rhythmen: einfach gruffig gut. In den Texten kommt der Wunsch nach tunesischem Bier ebenso zum Ausdruck, wie die Probleme beim virtuellen Sex. Auch erfährt man, wie Ulbricht buchstabierte wird. Das Outfit der Gruppe ist Live genauso schräg wie ihre Musik. Die Konzerthallen verwandeln sich bei ihrem Erscheinen in Tanzsäle. Leider teilen sie das Los der meisten deutschen Bands. Sie werden bei den Engländern nur selten akzeptiert, und laufen dementsprechend nicht bei MTV, und da VIVA nur



eine Kopie ist, auch nicht bei VIVA. Also kennen sie viele nicht. Und was man nicht kennt, das kauft man nicht. Dabei hätten sie es wirklich verdient. Ihr Repertoire reicht vom Gospel bis zur Rockballade, vom Blues bis zum Reggae, alles unterlegt mit diesem typischen Bläsersound. Dieses schräge aber schöne und eigenständige Werk erhält 8 Punkte von mir (auf der Skala von 1 bis 10).

Ach so:

Wer sich auch schon mal gefragt hat, wer die beiden Damen sind, die in letzter Zeit im Flur in der 2. Etage saßen, hier ist die Antwort. Hier handelt es sich um das Phänomen der ABM-Kraft. Sie haben eine Ausbildung an der Kreativschule hinter sich und sind vom Stadtschulamt angestellt. Sie haben die Aufgabe, ein bißchen Schwung in den Freizeitbereich unserer Schule zu bringen. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Kreativität der jüngeren Klassen. Dazu gehört auch das

Fortsetzung von Seite 17

dahin nahm diesen Posten Anika Baumann aus der 11. ein. "Anika wollte nicht mehr" (Benjamin). "Eigentlich wollte ich nur mal 1-2 Monate Pause machen und meine Stellvertreter machen lassen." (Anika). "Das hätte sie uns sagen müssen." (B.). "Wunsch einer Neuwahl indirekt von Herrn Müller herangetragen." (A.). "Von einem Schülerrat, wo einer einfach eine Neuwahl machen lassen kann, will ich nicht Vorsitzende sein." (Anika). Also stellte sie sich nicht noch einmal zur Wahl. Was kann denn nun ein Schülerrat? Ein geradezu leuchtendes Beispiel: Der Rat des Francke Gymnasiums. Von ihm wurde



Plakat im Eingangsbereich, auch wenn dieser Zirkel, wegen noch nicht genehmigter Mittel, noch nicht läuft. Ziel dieses Zirkels: Die volle Bandbreite der Kreativität auszuschöpfen, dh. alles mal zu machen. Ob Schach, Seidenmalerei oder Bildermalen. Für diesen Zirkel werden noch dringend Interessenten gesucht. Wenn dies erst einmal richtig läuft, werden auch andere Projekte in Angriff genommen. Wir halten euch auf dem Laufenden.

das Abschlußfest auf dem Markt organisiert. Er bringt ständig Neuvorschläge zur Schulordnung, leitet meist die Wünsche und Sorgen der Schüler direkt weiter und mischt sich in so ziemlich jeden schulischen Prozeß aktiv ein.

Und unser? Er ist erst einmal zu solcher Aktivität nicht verpflichtet. Auch bedarf es ein paar Enthusiasten, um einen aktiven Schülerrat auf die Beine zu stellen. Und außerdem ist der Schülerrat auch nur so gut wie seine Mitglieder und damit auch die Schüler dieses Gymnasiums es sind.

Open air mit AEROSMITH

Ein Konzertbericht

Aerosmith rief und mehr als 12000 kamen an diesem warmen und trockenen Sommerabend des 1. Juni. Das größte Konzert, das je in Halle stattfand, und das einzige Aerosmith-Konzert im Osten des Landes. Als Vorband gab es einen Schluck EXTREM. Der Sänger hat übrigens jetzt kurze Haare, und einen neuen Drummer haben sie auch. In schwarzer Stoffhose, schwarzem T-Shirt und Turnschuhen ähnelte er einem Karatekämpfer. Auch die Verrenkungen, die er vollführte, waren sehr athletisch. Zu allem Überfluß schmiß er andauernd seinen Mikrofonstab um sich. Besonders hörensenswert waren die Gitarrensoli des Leadgitarristen, nicht so gut dagegen das Solo des Drummers. Insgesamt wurden sie aber ihrer Rolle als Vorband gerecht. Nach einem 45 minütigen "Vorspiel" gab es erst einmal eine Umbaupause (eine runde halbe Stunde). Jetzt hatte man die Möglichkeit, sich schnell ein Bier zu holen. Doch daraus wurde nichts. Manche standen eine ganze Stunde für ein kühles Gebräu.

Und dann war es endlich so weit. Gegen 20.45 Uhr begann das Spektakel. Hinter einem Vorhang sah man zuerst nur die Schatten Steven Tylor's und hörte die Musik. Doch dann fiel er, nein, nicht Stev, sondern der Vorhang, und es ging los.

Zuerst die erste Single aus dem neuen Album. Als drittes das Titelstück "Get a grip". Ein übergroßer Zylinder und eine Sonnenbrille landeten schnell in der Ecke. Eine hautenge Designerhose, giftgrüne Turnschuhe und ein Gardinenhemd komplettierten seine Bekleidung. Originell wie immer. Viele hundert Lampen, 12 Laser, ein paar Spotlights, 4 Handscheinwerfer von vorn und fünf Handscheinwerfer von oben ermöglichten eine perfekte Lichtshow. Die Höhepunkte waren seine zweite Single der Neuen und der Klassiker "Love in an Elevator".

Aerosmith kann mittlerweile auf eine über 20 jährige Bandgeschichte verweisen. Mitte und Ende der Siebziger eine der Hardrockbands dieser Welt: 20 Tausend lockten sie lässig in die Stadien. Doch Anfang der Achtziger gerieten sie in Vergessenheit. Bis auf ein kurzes Intermetzzo ihrer 84er Scheibe in den Verkaufscharts gab es nur noch wenige wahre Fans, die ihnen die Treue hielten. Doch schon der Titel "Walk this way" mit Run DMC hatte es angekündigt. Aerosmith are back. Und mit ihrem neuesten Album haben sie den Hardrock der Neunziger jetzt schon entscheidend geprägt. Jetzt füllen sie auch wieder Stadien. Doch zurück zum Konzert. Stev sprang oft in die Höhe, ließ dabei seinen Mikrostab durch die Luft wir-



Schluß. Zwei Stunden dauerte das Spektakel, und ich glaube, alle gingen zufrieden nach Hause. Und dieses Zuhause war weit gefächert. Von Suhl über Dresden, Berlin bis Rostock reichten die Autokennzeichen. Insgesamt ein sehr schöner Abend, bei dem sich die Investition von rund 50 DM gelohnt hat.

- um -

KulturHIGHLIGHTS

- Bob Dylan am 26. Juli auf der Peißnitzinsel. Aber erwartet lieber nicht zuviel. B.D. ist immer für Überraschungen gut, auch für negative.
- Am 25. Juni findet in Leipzig das Studenten-Sommerfest statt. Mit dabei unter anderem: Silly, Purple Schulz, Rockhaus, Pankow usw. Oberste Devise der Veranstalter: billig! Deshalb kostet das Spektakel auch nur 15 DM an Eintritt.
- Anlässlich der 300-Jahr-Feier der Uni von Halle-Wittenberg gibt es am 30. Juni von 10-22 Uhr ein hallesches Studentenfestival. Ab 19 Uhr ist open air mit Michele Baresi, Messer Banzani und anderen. Alles kostenlos.
- Vom 20.-26. 6. gibt es das 4. Irlandfestival in Halle. Unter anderem mit Kino und Musik.
- 1.-3. 7. Tanz & Folkfest in Rudolstadt. Ein paar Ersatzlatscher sind Pflicht!
- In der gleichen Zeit gibt es in Merseburg die Schloßfestspiele mit Musik und Show rund ums Mittelalter.

KULTRA - DIE KULTURSEITE

KULTRA - DIE KULTURSEITE

wagrecht

1 europ. Hauptstadt; 6 berühmter Zeichentrick-Gallier; 12 Aufschneider, Prahler; 18 hält die Schraube in der Wand; 20 ein Glücksspiel; 22 Interessengemeinschaft, Bündnis; 23 schmaler Durchgang; 24 griech. Kriegsgott; 25 ein Europäer; 26 Abk.: Operationssaal; 28 ehemaliger russ. Monarchentitel; 29 inhaltslos; 30 männlicher Vorname; 32 ein stachliger Geselle; 34 Gebärde, Handbewegung; 37 eine Staatsform; 41 eine Schußwaffe; 44 Pianist (1895-1956); 46 chem. Zeichen für Titan; 47 Gesetz; 48 ein Edelgas; 49 Handlungsgewicht; 50 engl.: Freund, Kumpel; 51 Erhebung im Gelände; 53 gallertartiges Brandmittel; 55 Küchengerät; 56 engl.: oder; 57 eine Zierpflanze; 60 fränk.: Hausflur; 62 engl. Präposition; 63 Kopfbedeckung; 65 eine der Nukleinbasen; 66 Streich, Scherz; 69 bekanntes Computerspiel; 70 chem. Zeichen für Zink; 71 Kapitel des Koran; 72 Leberabsonderung; 74 chem. Zeichen für Beryllium; 75 fleißig; 76 sagenhafter Sohn der Kalliope; 78 indian. Pfeilgift; 80 antifaschistische Widerstandskämpferin (1905- 1944); 82 nicht dunkel; 83 Kanton in der Schweiz; 85 nicht aus; 86 Verbindungsstelle von Stoffteilen; 87 Stadt in Florida; 89 Eskimohaus; 91 chem. Zeichen für Samarium; 93 windabgewandte Seite; 94 kurzes Musikstück zum Üben; 96 Reifeprüfung; 99 engl.: die See; 101 dem Marder verwandtes Säugetier; 102 engl.: Maschine; 104 Lobeserhebung; 107 fertig gekocht; 108 Abk. für eine englische Gewichtseinheit; 109 Papierzählmaß; 110 Flüssigkeit, die beim Auspressen einer bestimmten Ölpflanze gewonnen wird; 111 altgerm. Schriftzeichen;

Der Preis ist wie immer. Bekommen tut ihn der, der zuerst das Lösungswort weiterreicht. Und zwar an Ulrich Möbius in der 11/2. Der Gewinner vom letzten mal ist: Christian aus der 11/3.

senkrecht

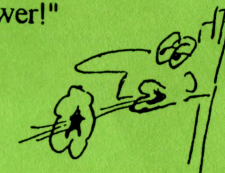
1 blaublütiges Geschlecht; 2 Staat in Nordafrika; 3 Waldpflege; 4 männliches Schwein; 5 chem. Zeichen für Neon; 7 flaches Baumaterial aus Holz; 8 griechische Göttin der Morgenröte; 9 chem. Zeichen für Luthecium; 10 Epos von Homer; 11 persischer König während der Perserkriege (v.u.Z.); 12 engl. Präposition; 13 griech. Vorsilbe: neu; 14 spanischer Artikel; 15 franz. Komponist (1838-1875); 16 Gleichheit; 17 selten; 19 engl.: Etikett; 21 chem. Zeichen für Tellur; 27 Stadt an der Elbe; 31 Trophäe, Cup; 33 Filmwitz; 34 Angehöriger eines germanischen Völkerstammes; 35 altröm. Philosoph und Staatsmann; 36 das „Ich“; 38 Wandlung, Umgestaltung; 39 Volksfest; 40 schneller Postzusteller (jedenfalls dem Namen nach); 41 Herrlichkeit, Glanz; 42 Material des Gleisbetts; 43 nordischer Donnergott; 45 nicht außen; 50 Autokennzeichen für Pinneberg; 52 Gebäudeinstandhalter; 54 Zweifingerfaultier; 55 chem. Zeichen für Zinn; 58 eine Pflanze (nicht mit gleichnamiger Lehrerin zu verwechseln); 59 auf die Zunge bezogen; 61 Regler; 64 Test, Probe; 65 Verlangen, Sucht; 66 rein, ohne Zusatz; 67 Medium, Zukunftsleser; 68 chem. Zeichen für Aluminium; 71 Art; 73 eine Spielkarte; 77 veraltetes Längenmaß; 78 ehemaliger Titel deutscher Herrscher; 79 ägyptischer Gott; 81 ledig; 83 deutsches Fliegeras im 1. Weltkrieg; 84 Wintersportart; 88 Furche, Fuge, Rinne; 90 Situation; 92 Abk. für das Fach Musik; 95 Nachlaßnehmer; 97 Präposition; 98 lat. Sache; 99 Sohn Noahs; 100 engl. Alter; 103 chem. Zeichen für Nickel; 105 franz. Artikel; 106 chem. Zeichen für Gallium;

Lösungswort: 78, 32, 4, 15, 89, 49 28 104, 86, 42, 21, 58, 10, 53, 77, 109

Hagen
Fülle

1A	2	3	4	5		6	7	8	9	10	11		12	13	14	15	16	17		
18	U	E	B	E	19		20	R	O	U	L	E	T	T	E		22			
23	N	G	E		24		E			25		E		26	27		28			
29	E	F	R		O		T			30				31		32	33	E	L	
	S			34	E	35	T	36		37		38		39					40	
41	I	42	43	O	L	E		44	45										46	
47	R	E	C	H	T		48						49					50		
51	A	N	A	D	E	52	E			53	54							55		
C		56	R		57			58	59						60	61			62	
63	64	T		65								66		67				68		
69	E	T	R	I	S			70			71					72	73			
	74	E		75							76				77					
78		R	79					80		81				82					83	84
85								86						87					88	
89		90				91	92			93						94				95
		96				97				98				99		100			101	
102	103							104	105		106			107					108	
109								110											111	

"Das ist Schwer!"



Wenn das Glück dich
verläßt, geh einfach
mit !!!

Nichts ist vollkommen,
außer Gott - wenn es
SIE gibt

Adam wurde zwar vor Eva
geschaffen, aber jeder Künstler
macht erst einen Rohentwurf

Frauen, die genauso gut
sein wollen, wie Männer,
haben keinerlei Ehrgeiz.

Widersprich nie einem Mann!
Warte einen Augenblick,
dann tut er es selbst

Im Gegensatz zu Männern
würden Frauen ihre Fehler
sofort zugeben, wenn sie
welche hätten.

Niemals ist die Gele-
genheit so günstig wie
jetzt, um etwas zu ver-
schieben, was Du nicht
erledigen möchtest

Ein Freund ist jemand,
der dich mag, obwohl
er dich kennt

Leg' Dich hin-
ich glaube ich lieb' Dich

Was ist das Schmerzhafteste
an einer Geschlechtsumwandlung
zum weiblichen? Das Gehirn
absaugen

Eine Frau ist ein Übel,
wenn auch ein Notwendiges

Wenn eine Frau redet,
Aber höre ihr nicht zu!
lächle!
Wörterbuch

Ein Mann - ein Wort,
eine Frau - ein Wörterbuch